

Einem erlesenen Kreis von Kammermusikenthusiasten stets präsent, erleben die Trios, Quintette bis zum Nonett der Louise Farrenc in Neuauflagen eine verdiente Renaissance. Von den Zeitgenossen geschätzt und verehrt, fanden ihre Kompositionen in den Salons und Konzertsälen, dargeboten von den berühmtesten Künstlern der Zeit begeisterte Aufnahme. Ausgehend von den klanglichen Ausdrucks- und Gestaltungsformen der späten Wiener Klassik, verstand sie es, durch feinziselierte Themenbildungen, ein variantenreiches und harmonisch klug modulierendes Laufwerk in ihre Werke bereits ein romantisches Klangsentiment einfließen zu lassen. Besondere Beachtung verdienen hier ihre in gemischter Besetzung von Bläsern, Streichern und Klavier angelegten Stücke, die erkennen lassen, wie souverän sie vor allem im Melodischen die instrumentenspezifischen Eigenarten zu meistern verstand. Davon zeugt auch unser vorliegendes Trio op. 44, entstanden 1854–1856, welches wir nach dem im Pariser Verlag Alphonse Leduc erschienenen Druck von 1862 in Neustich auflegen.

Jeanne Louise Farrenc wurde am 31. Mai 1804 als Tochter des Bildhauers Jacques Dumont in Paris geboren. Ihre musikalische Begabung wurde früh erkannt. Neben ersten Gesangsstudien folgte eine gezielte Ausbildung zur Pianistin. Mit 15 Jahren nahm sie bei Anton Reicha Unterricht in Harmonielehre und Orchestration. Später übten die Begegnung mit Johann Nepomuk Hummel, der ihr die „Inhalte der deutschen Musik“ vermittelte und Studien bei Ignaz Moscheles auf ihr künstlerisches Leben starken Einfluß aus. 1821, mit 17 Jahren, ehelichte sie den Flötisten und Musikverleger Aristide Farrenc, der zum unentwegten Förderer ihrer Arbeit als Pianistin und Komponistin wurde. Gemeinsam mit ihm gab sie in 23 Bänden eine aus 300 Jahren umfassende Sammlung von Tastenmusik, „Le Trésor des Pianistes“, vergessener Kompositionen heraus. Daneben veranstalteten die Farrencs häusliche Soiréen mit Werken der großen Klassiker. Zwischenzeitlich wirkte Louise als Klavierlehrerin am Hofe der Herzogin von Orléans. 1842 wurde sie durch François Aubert als erste Frau zum Professor für Klavier ans Pariser Conservatoire berufen, eine Stellung, die sie bis zu ihrer Pensionierung 1872 bekleidete. Nur noch selten öffentlich auftretend, widmete sie in späteren Jahren ihre ganze Kraft dem Komponieren und der Lehre. Louise Farrenc starb am 15. September 1875 in Paris.

Louise Farrenc hinterließ ein opulentes vielgestaltetes Oeuvre, das heute vielgepflegte instrumentale Besetzungen einschließt, und welches noch nicht vollständig erschlossen ist. Neben einem umfangreichen, häufig mit programmatischen Titeln „geschmückten“ Klavierwerk, das selbst von Robert Schumann lobend „kritisiert“ wurde, hinterließ sie drei Sinfonien, zwei Klavierquintette für Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß, ein bedeutendes Nonett op. 38 für Bläser und Streicher, das Sextett für Bläser und Klavier op. 40, vier Klaviertrios, darunter das Trio op. 44 für Klarinette, Violoncello und Klavier (Amadeus BP 1782) und Sonaten für Violine und Violoncello mit Klavier.

The Trios and Quintets up to Nonets by Louise Farrenc, while they remained known to a select circle of chamber music enthusiasts, are enjoying a deserved revival in new editions. Valued and admired by her contemporaries, her works were enthusiastically received in salons and concert halls, performed by the most eminent artists of the time. Coming from late Viennese Classicism's sonorous configurations of expression and form, her delicately chased themes and varied, cleverly modulating passagework have an already romantic feel for sound. This is particularly the case in her pieces for mixed ensembles of wind instruments, strings and piano, which show a sovereign grasp of the specific characteristics of the various instruments, particularly in melodic matters. Further proof of this is found in our present Trio op. 44, composed 1854–1856, which we here present in a re-engraved edition according to the 1862 edition by Paris publisher Alphonse Leduc.

Jeanne Louise Farrenc was born in Paris on 31 May 1804, the daughter of sculptor Jacques Dumont. Her musical talent was soon evident. Beside early singing lessons, she studied to become a professional pianist. At 15 she was taught harmony and orchestration by Anton Reicha. Later on, her encounter with Johann Nepomuk Hummel, who imparted to her the “meaning of German music”, and studies with Ignaz Moscheles were a powerful influence on her artistic life. In 1821, aged 17, she married flutist and music publisher Aristide Farrenc, who would become an untiring champion of her work as pianist and composer. Together with him she produced a 23-volume anthology of keyboard music, “Le Trésor des Pianistes”, spanning 300 years of forgotten compositions. The Farrencs also gave musical soirées dedicated to the great classical composers. In between, Louisa Farrenc taught the piano at the court of the Duchess of Orléans. In 1842 she was the first woman to be given, by François Aubert, a professorship for piano at the Paris Conservatoire, a post she held until she retired in 1872. In later years, now performing only rarely in public, she devoted all her energies to composing and teaching. Louise Farrenc died in Paris on 15 September 1875.

Louise Farrenc's opulent and multifarious output, not yet entirely catalogued, includes pieces for instrumental ensembles popular today. Apart from an extensive oeuvre for piano, often “adorned” with programmatic titles and “critically” commended by Robert Schumann himself, she left three symphonies, two piano quintets for violin, viola, violoncello and double bass, an important Nonet op. 38 for wind and strings, the Sextet for wind and piano op. 40, four piano trios which include the Trio op. 44 for clarinet, violoncello and piano (Amadeus BP 1782) and sonatas for violin and violoncello with piano.